

Magisterarbeit

Nicolas Meudt

Über die politische Philosophie im Daodejing

Bachelor + Master
Publishing

Meudt, Nicolas: Über die politische Philosophie im Daodejing, Hamburg, Bachelor + Master Publishing 2013

Originaltitel der Abschlussarbeit: Über die politische Philosophie im Daodejing

Buch-ISBN: 978-3-95549-321-9

PDF-eBook-ISBN: 978-3-95549-821-4

Druck/Herstellung: Bachelor + Master Publishing, Hamburg, 2013

Zugl. Universität zu Köln, Köln, Deutschland, Magisterarbeit, September 2011

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und die Diplomica Verlag GmbH, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Alle Rechte vorbehalten

© Bachelor + Master Publishing, Imprint der Diplomica Verlag GmbH

Hermannstal 119k, 22119 Hamburg

<http://www.diplomica-verlag.de>, Hamburg 2013

Printed in Germany

Für Ngoc

Inhaltsverzeichnis

Abstract	1
1. Einleitung	2
2. Über die Rezeptions- und Interpretationsgeschichte sowie die Notwendigkeit einer historischen Hermeneutik	11
2.1. Die traditionellen Kommentare	12
2.2. Die Laozi-Rezeption im Westen	15
2.3. Moderne Annäherungsversuche an das DDJ	21
2.4. Über die Notwendigkeit einer historischen Hermeneutik	26
3. Das DDJ als politischer Text	28
3.1 Historische Einordnung	31
4. Das Dao 道 als Schlüssel zum Verständnis	37
4.1. Das Dao als „Sein“ , „Nicht-Sein“ und der Ursprung aller Existenz	42
4.2. Das Dao und die Welt	48
4.3 Das Dao und der Mensch	54
4.3.1. Die Verwirklichung des Daos in einer politischen Ordnung	55
5. Fazit	63

Abstract

Ziel dieser Auseinandersetzung mit der Philosophie Laozis ist die Wiederherstellung des ursprünglichen Sinngehalts des Daodejings (DDJ) sowie der mutmaßlichen Bedeutung der enthaltenen Essenz für den originären Verfasser und dessen Publikum. Im Anschluss an die Bewusstmachung des Kontexts seiner Genesis werden der Text sowie die grundsätzliche Gültigkeit der darin enthaltenen Gedanken deswegen, ganz im Sinne der historischen Hermeneutik, in direktem Bezug auf die soziohistorischen Umstände ihrer Entstehung interpretiert. Mit erstaunlicher Sekurität lässt sich dergestalt konkludieren, dass sich das DDJ als ursprünglich zutiefst politisches Werk primär mit der Realisierung von Frieden und gesellschaftlicher Ordnung beschäftigt. Wie diese Ordnung im Detail auszusehen hat, muss anhand Laozis Hauptthema, der Problematik der Identität und Funktion des „Dao“, entschlüsselt werden. Zentrale Fragen, mit denen sich diese Arbeit beschäftigt, sind daher: Was ist das Dao (im DDJ)? In welchem Bezug steht es zur phänomenalen Welt? Wie lebt der Mensch in diesem Dao? Wie hat er es verloren und (wie) kann er es zurückgewinnen? Welche politische Form des Zusammenlebens beschreibt Laozi als optimal? Warum?

1. Einleitung

Am 30. Juli 1972 erschien in China in der Zeitung *People's Daily* die Nachricht, dass es in Mawangdui, in der Nähe der Hauptstadt Changsha der Provinz Hunan, dem früheren Gebiet des Staates Zhou¹, einen spektakulären archäologischen Fund gegeben habe. Bei dem Fund handelte es sich um die weitläufige Ruhestätte eines Adligen aus der frühen Han-Dynastie (206 v. Chr. – 5 n. Chr.), der im Jahre 168 v. Chr. begraben worden war. Schnell sollten die folgenden Ausgrabungen den ersten Eindruck der vor Ort tätigen Forscher bestätigen: Aufgrund der gut erhaltenen Grabbeigaben, welche im Laufe mehrerer Monate Stück für Stück zurück ans Tageslicht befördert werden konnten, zählt die Entdeckung in der Altertumskunde zu den wichtigsten und gleichzeitig interessantesten der letzten Dekaden. Sie führte zu einer erheblichen Erweiterung unseres Wissens über die Literatur, Philosophie, Geschichte, Religion und Kultur des antiken Chinas².

Insbesondere einer mehr als 120.000 Zeichen zählenden Reihe von Schriftstücken aus Seide, Bambus und Holz kam von Anfang an besondere Aufmerksamkeit zu. Unter ihnen befanden sich auch zwei Seidentexte, die in der Folge als die bis dahin mit Abstand³ ältesten überlieferten Versionen des Daodejing⁴ (DDJ) Berühmtheit erlangen und der Laozi-Forschung weltweit neuen Aufschwung verleihen sollten⁵. Zwar ist der Inhalt der Seidentexte generell mit dem der zuvor bekannten Versionen kongruent, dennoch gibt es einige signifikante Unterschiede: Abgesehen davon, dass es keine Kapitelüberschriften gibt, sind beide Texte nicht in die später üblichen 81 Kapitel unterteilt sondern stattdessen lediglich in zwei

¹ Abgesehen von Zitaten, in denen ich mich an der von den Autoren präferierten Schreibweise orientieren werde, bediene ich mich in meiner Arbeit bei der Übersetzung von Namen, Orten und Begriffen der Pinyin-Umschrift.

² Vgl. Yün-Hua, Jan, *The Silk Manuscripts on Taoism*, in: T'oung Pao, Second Series, Vol. 63, Livr. 1 (1977), S. 65-84.

³ In Manuskript A wird mehrmals der Name Liu Pangs, des Gründers und ersten Kaisers der Han-Dynastie (206-194 v. Chr.) genannt. Da der Name eines Regenten während oder nach seiner Herrschaft nicht länger in schriftlichen Texten verwendet werden durfte belegt dies, dass der Text vor dessen Thronbesteigung angefertigt wurde. Weil das Manuskript B hingegen auf seine Namensnennung verzichtet, ist es offensichtlich jüngerer Datums. Gleichwohl sind beide mindestens 400 Jahre älter als alle bis dahin bekannten Überlieferungen. Zuvor galten die mit Kommentaren versehenen Versionen von Wang Pi (224-249 n. Chr.) und Ho Shang-kung als Standard. (Vgl. Boltz, William G., *The Religious and Philosophical Significance of the 'Hsiang erh' 'Lao tzu' in the Light of the 'Ma-wang-tui' Silk Manuscripts*, in: *Bulletin of the School of Oriental and African Studies, University of London*, Vol. 45, No. 1 (1982), S. 95 – 117).

⁴ 1993 wurden in der Nähe von Guodian, Hubei 730 Bambusstreifen gefunden, die sich auf ca. 300 Jahre vor unserer Zeitrechnung zurückdatieren lassen. Auf drei Manuskripte verteilt beinhalten sie ungefähr 40 Prozent des uns heute bekannten Textes des DDJ. Dies sollte allerdings nicht zwangsläufig als Beweis dafür gesehen werden, dass es eine noch ältere Version des DDJ gibt. Stattdessen sind sie wohl eher als „Rohmaterial“ zu betrachten, als eine Art „Vor-Laozi“, denn alles was sich mit Sicherheit sagen lässt, ist, dass es zwei Fünftel der uns überlieferten Passagen schon 100 Jahre vor der ältesten uns überlieferten Vollversion gab. (Vgl. Boltz, William G., *The Fourth-Century B.C. Guodian Manuscripts from Chuu and the Composition of the Laozi*, in: *Journal of the Oriental Society*, Vol. 119, No. 4 (Oct. – Dec., 1999) S. 590 – 608).

⁵ Vgl. Wei-Ming, Tu, *The Thought of Huang-Lao: A Reflection on the Lao Tzu and Huang Ti Texts in the Silk Manuscripts of Ma-wang-tui*, in: *The Journal of Asian Studies*, Vol. 39, No. 1 (Nov., 1979), S. 95 ff.

Abschnitte gegliedert. Diese Unterteilung in einen „Dao“ (herkömmlich Kapitel 1-37) und einen „De“ (herkömmlich Kapitel 38-81) Teil korrespondiert mit den bereits bekannten Überlieferungen, jedoch ist die Umkehrung in der Reihenfolge der beiden Teile bemerkenswert. Nicht wenige der führenden Wissenschaftler auf diesem Gebiet halten diese Anordnung für die ursprüngliche. Ihrer Meinung nach müsste das „Daodejing“ somit genau genommen eigentlich „Dedaojing“ heißen⁶.

Eine andere These, die sich inzwischen großer Popularität erfreut, geht allerdings davon aus, dass es schon vor der Han-Zeit zwei Versionen des Textes gegeben haben könnte. Eine Version der Legalisten, die dem sozial-politischen Teil (De) mehr Beachtung zukommen ließen und für die die Kosmologie des Textes nur insofern relevant war, als er die Grundlage für Gesetze – das zentrale Anliegen dieser Schule, wie der Name schon sagt – fundamentieren konnte und eine der Daoisten, die sich stärker für den metaphysischen Teil (Dao) interessierten. Beide Parteien sollen, so wird spekuliert, den ihnen jeweils wichtiger erscheinenden Teil an erste Stelle gerückt haben⁷.

Philologische Fragen sowie Fragen der korrekten (Neu-) Datierung und der daraus zu ziehenden Schlussfolgerungen in Bezug auf die Bedeutung des DDJ beschäftigen die wissenschaftliche Welt bis heute. Insbesondere im Westen sorgte die leidenschaftlich geführte Debatte dafür, dass sich erstmals entsprechend ausgebildete Forscher mit dem Thema Laozi (wörtlich „Alter Meister“ oder „Altes Kind“) befassten. Das war beileibe nicht immer so. Phan Chanh Cong konstatiert deswegen:

*However, most important to the whole history of the DDJ scholarship are the works of contemporary Anglo-American sinologists published within the last 20 years or so.*⁸

Und räumt noch im gleichen Atemzug ein:

*(...) it is fair to say that almost all of the main subject matters of the DDJ (like authorship, cultural origin, date, historical context, and meaning) remain unresolved and highly contested among leading Anglo-American DDJ authorities.*⁹

Gründe für die Interpretationsvielfalt gibt es viele. Einer ist natürlich der Text an sich und die unterschiedlichen vorhandenen Varianten. Das DDJ ist schwer zugänglich, steckt voller vermeintlicher Paradoxien und seine Anordnung ist, auch wenn sich immer wieder Gruppen thematisch zusammengehöriger Kapitel finden lassen, ohne jedes erkennbare durchgängige System. Dazu kommt, dass viele Stellen mindestens doppel- oft sogar mehrdeutig sind und

⁶ Vgl. Liang, Hou, The Legend of Mawangdui, in: Chinese Archeologica Discoveries (Hrsg: Zhang, Dongxia), Beijing 2007, S. 73

⁷ Vgl. Henricks, Robert G., Examining the Ma-wang-tui Silk Texts of the Lao-tzu: With Special Note of their Differences from the Wang Pi Text, in: T'oung Pao, Second Series, Vol. 65, Livr. 4/5 (1979), S. 166-199.

⁸ Cong, Phan Chanh, The Laozi Code, in: Dao: A Journal of Comparative Philosophy 6 (3), 2007, S.241.

⁹ Ebd.

sich über ihre „wahre“ Aussage hervorragend streiten lässt - freilich ohne dass jemals ein Konsens erreicht werden könnte.

Ein weiterer wichtiger Grund für die mannigfaltigen Deutungsmöglichkeiten ist, dass sich der Verfasser des Textes von Anfang an unseren Blicken entzieht, als Person niemals fassbar ist (oder auch nur war), und somit zur Lösung des Problems nichts beitragen kann. Schon im ersten Jahrhundert nach Christus wusste man nämlich praktisch kaum etwas über ihn. „Wer ist Laozi – und wenn ja wie viele?“ könnte man fragen und würde wohl trotzdem unmöglich eine zufrieden stellende Antwort erhalten, denn schon die Entstehungsgeschichte des DDJ ist in ein undurchdringliches Dunkel getaucht und öffnet Tor und Tür für die wildesten Spekulationen.

Das erste Mal, dass uns Laozi in einer Überlieferung begegnet, ist in einer vom Geschichtsschreiber **Sima Qian** (145-86 v. Chr.) im Jahre 104 v. Chr. verfassten Biografie, die sich in seinen „Historischen Aufzeichnungen“ (shiji) wieder findet. Will man ihr Glauben schenken, so wurde *Lao-tzu* im Königreich Zhou geboren. Sein Nachname war Li und sein Vorname Er. Außerdem wurde er noch Dan genannt. Seinen Lebensunterhalt verdiente er sich als Archivar am Königshof der Zhou. Einst kam ihn Kongzi dort besuchen und wünschte von ihm über Riten belehrt zu werden. Unumwunden bekam er den Rat, seine Überheblichkeit und sein Verlangen abzulegen, da zu viel Ehrgeiz für niemanden gut sei. Weiter erfahren wir, dass Lao-tzu sein Leben dem Dao und De widmete. Als er merkte, dass die Herrschaft der Zhou vom Niedergang begriffen war, machte er sich auf den Weg in die Einsiedelei. An einem Grenzpass wurde er jedoch von dem dortigen Wächter aufgehalten und gebeten sein Wissen für die Nachwelt festzuhalten. Dies tat er in 5000 Zeichen. Daraufhin zog er von dannen und wurde nie mehr gesehen. Andere Quellen berichten nach Sima Qian von einem *Lao-lai-tzu*, der ebenfalls aus Zhou gekommen und ein Zeitgenosse Kongzis gewesen sein soll. Der Erzählung nach soll Lao-tzu mindestens 160, vielleicht sogar 200 Jahre alt geworden sein. Dieses hohe Alter verdankte er der Kultivierung des Dao. 129 Jahre nach dem Tod des Kongzi soll zudem ein Geschichtsschreiber Namens *Tan* zum Fürsten von Qin gekommen sein und ihm prophezeit haben, dass 70 Jahre nach der Trennung der Reiche Zhou und Qin ein mächtiger Herrscher erscheinen und sie wieder vereinigen würde, so wie sie es 500 Jahre lang gewesen seien. Darüber, ob Tan und Laozi tatsächlich identische Personen gewesen sind, sollen schon damals die Meinungen auseinander gegangen sein.

Gleich die erste uns bekannte Quelle erzählt also von drei unterschiedlichen Biografien: *Lao-tzu*, *Lao-lai-tzu* und *Tan*. In einem viel beachteten Aufsatz ist A.C. Graham diesen